



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



© Felix Broede

10. Februar 2023
19.30 Uhr
Großes Festspielhaus

MÖNKEMEYER SPIELT MARTINŮ

ORF RADIO-SYMPHONIEORCHESTER WIEN
DUNCAN WARD *Dirigent*
NILS MÖNKEMEYER *Viola*

Fr, 10. Februar 2023
19.30 Uhr
Großes Festspielhaus
Abo: Welt der Musik



© Alan Kerr

GERHARD E. WINKLER

„B-Beben“ für Orchester

🕒 *Spieldauer: ca. 12 Minuten*

BOHUSLAV MARTINŮ

**Rhapsodie-Konzert
für Viola & Orchester**

- Moderato
- Molto adagio – Cadenza – Poco allegro – Andante (molto tranquillo)

🕒 *Spieldauer: ca. 21 Minuten*

PAUSE 20 Minuten

DMITRI D. SCHOSTAKOWITSCH

Symphonie Nr. 1, f-Moll, op. 10

- Allegretto – Allegro non troppo
- Allegro
- Lento – Largo
- Allegro molto – Lento – Meno mosso – Allegro molto – Molto meno mosso – Più mosso – Presto

🕒 *Spieldauer: ca. 40 Minuten*

ORF RADIO-SYMPHONIEORCHESTER WIEN
DUNCAN WARD *Dirigent*
NILS MÖNKEMEYER *Viola*



© Felix Broede

Mönkemeyer spielt Martinu

Im ersten Teil des Konzerts des fulminanten RSO Wien unter der Leitung des jungen britischen Maestro Duncan Ward wird der gefeierte deutsche Virtuose Nils Mönkemeyer das Rhapsodie-Konzert für Viola und Orchester, das Bohuslav Martinů 1952 in den USA, aber nicht ganz ohne böhmischen Hintergrund geschaffen hat, spielen. Es ging ihm dabei um eine neue, lyrisch bestimmte Romantik. Zuvor ist ein tönendes Erdbeben mit und für Ludwig van Beethoven zu erleben. Gerhard E. Winkler, international erfolgreicher Komponist aus Salzburg, hat sein faszinierend kraftvolles Orchesterstück „B-Beben“ als Hommage zum Beethoven-Jahr 2020 geschrieben, mit Liebe und Leidenschaft. Zu den Beethoven-Verehrern zählte auch Dmitri Schostakowitsch. Seine 1. Symphonie ist der unglaubliche Geniestreich eines 18-Jährigen. Das Stück war eigentlich als Diplomarbeit zum Abschluss der Studien am Leningrader Konservatorium gedacht. Schostakowitsch verdiente sich damals sein Studium als Stummfilm pianist. Aber nicht mehr lange, denn das jugendlich freche, einfallspralle und in seiner explosiven Mischung aus Schärfe und Lyrik bereits sehr originelle Stück wurde binnen kürzester Zeit zum Welt-erfolg und begründete den Ruhm eines der größten Symphoniker der Moderne.



© M. Ferner

Ein Scherzo im Geiste Beethovens

Gerhard E. Winkler

* 1959 in Salzburg

„B-Beben“ für Orchester

Entstehung..... 2019, Salzburg

Uraufführung 6. März 2020, Konzerthaus Wien,
ORF Radio-Symphonieorchester
Wien, Dirigent: John Storgårds

Spieldauer ca. 12 Minuten

Der Salzburger Gerhard E. Winkler studierte ab 1974 Komposition an der Hochschule Mozarteum bei Helmut Eder sowie von 1978 bis 1986 Musikwissenschaft, Philosophie und Psychologie an den Universitäten Salzburg und Wien (Dissertation über Penderecki und die Klangkomposition im 20. Jhdt). Im Jahr 1993 absolvierte er einen Studienaufenthalt am IRCAM/Centre Pompidou in Paris, 1994/95 war er Gastkünstler am „Zentrum für Kunst und Medientechnologie“ (ZKM) in Karlsruhe, 1995/96 Composer in Residence am IRCAM.

Weiters arbeitete er am Experimentalstudio des SWR in Freiburg im Breisgau sowie als Gastkünstler am Music-Department der University of California in San Diego. Seit 1999 ist Winkler freischaffender Komponist. Er entwickelte das Konzept des „Real-Time-Scores“,



Gerhard E. Winkler

© privat

interaktive Computer-Environments, womit er Erfahrungen machte, die er auch in an Partituren gebundenen Arbeiten fortführte. Winkler zählt zu den erfolgreichsten Komponisten Österreichs. Seine Stücke werden bei vielen bedeutenden Festivals in ganz Europa (Wien modern, Donaueschingen, Opernbiennale München, IRCAM, Salzburger Festspiele, steirischer herbst etc.) aufgeführt. Darunter befinden sich auch Werke für Musiktheater. Gerhard E. Winkler wurde unter anderem 1985 mit dem Österreichischen Förderungspreis für Musik und 2016 mit dem Großen Kunstpreis des Landes Salzburg ausgezeichnet. Seine Werke sind mehrfach auf CD erschienen, u.a. in der Reihe „Salzburger Festspiel-Dokumente“ (Klangforum Wien 1993).

Im Jahr 2013 begann er, in diversen Besetzungen, seine Anamorphe-Serie als meta-stilistische Kompositionen zu schreiben. „B-Beben“, das dazu gehörende Orchesterwerk zum Beethoven-Jahr, entstand 2019 als Auftragswerk des ORF-RSO und des Wiener Konzerthauses. Darin „steht weniger der heroische Beethoven im Zentrum“, so der Komponist, „sondern die Scherzo-Elemente, die sein ganzes Schaffen durchziehen und zu seinen radikalsten Erfindungen gehören. Bebende Repetitionen, plötzlicher Stillstand, verblüffende Umschwünge - diese Elemente werden in meinem Stück teils direkt übernommen, teilweise anamorph, also nicht-linear projiziert, verzerrt, weitergeführt und mit anderen Stilebenen verbunden, etwa mit einem Hauch von Cha-Cha-Cha und einer Art Balkan-Hiphop.“ Wo bei der bärbeißige Humor Beethovens keineswegs zu kurz kommt. Scherzo bedeutet ja sogar wortwörtlich Scherz. „In meinen Anamorphen“, so Winkler „arbeite ich ganz bewusst mit unserer Wahrnehmung von akustischen Mustern, etwa von Stilen: ab wann wird ein bestimmter Stil erkennbar? Oft sind es nur einige wenige Töne, die das erkannte Muster in unserer Hörwahrnehmung wieder verschwimmen lassen und langsam in eine andere Richtung driften. Abgeleitet von den erwähnten Beethovenschen Ideen gibt es in B-Beben immer wieder Reduktionen auf einen Ton, auf eine Oktave, auf einen Klang, die dann in bebende Schwingungen versetzt werden - ist da noch etwas? oder zittert nur die Luft? -, sich aber dann verdichten und einen Spektralklang auf dem tiefen B entfalten, in den hinein etwa der Anfang des zweiten Satzes der achten Sinfonie Beethovens projiziert wird. Später taucht ein Zitat aus dem Trio des dritten Satzes der siebten Sinfonie aus einem Liegeklang auf. So wie bei mir selbst die frühe Begegnung mit den Werken Beethovens der entscheidende Impact war, der 'erschütternde' Anstoß, selbst schöpferisch tätig zu werden.“

Bohuslav Martinů

* 8. Dezember 1890 in Polička, Ostböhmen,
Österreich-Ungarn

† 28. August 1959 in Liestal, Schweiz

Rhapsodie-Konzert für Viola & Orchester

- Moderato
- Molto adagio – Cadenza – Poco allegro –
Andante (molto tranquillo)

Entstehung..... 15. März bis 18. April 1952, New York

Uraufführung 19. Februar 1953,
Cleveland/USA, Severance Hall,
Cleveland Orchestra,
Dirigent: George Szell,
Solist: Jascha Veissi

Spieldauer 21 Minuten

Sehnsucht nach der Heimat

Bohuslav Martinů, der sich selbst im Scherz als „höchst-geborener Komponist der Musikgeschichte“ bezeichnete, wohnte die ersten elf Jahre seines Lebens als Sohn eines Türmers auf dem Kirchturm des ostböhmischen Städtchens Polička und war zunächst ein Geigen-Wunderkind, ehe er 1923 nach Paris ging, um seine Kompositionsstudien zu vervollkommen. Zum Lebensmittelpunkt wurden Frankreich, später die USA und die Schweiz. Seine Heimat sah er nach dem Krieg nicht wieder, da er das kommunistische Regime ebenso aus tiefster Seele ablehnte wie den Faschismus. Martinůs reiches Oeuvre von der Kammermusik bis zu großen Opern spiegelt die Vielfalt seiner Zeit und seines Lebens. Seine originelle musikalische Sprache, welche die von der Folklore bestimmte Tradition Böhmens mit impressionistischen, klassizistischen, jazzigen und avantgardistischen Einflüssen kunstvoll verbindet, ist immer tonal gebunden, rhythmisch komplex und voll melodischer Energie.

Das zweisätzige, für den gleichfalls aus Europa emigrierten ungarischen Dirigenten George Szell und sein Cleveland Orchestra bestimmte „Rhapsody-Concerto“ steht am Beginn der letzten Schaffensperiode Martinůs. Der aus dem ukrainischen Odessa stammende, als Joseph Weissman geborene Bratscher Jascha Veissi, Mitglied des legendären Kolisch Quartetts, war ebenfalls vor dem Grauen in Europa in die USA geflüchtet. Das von ihm aus der Taufe gehobene Konzert entstand vor der Rückkehr des Komponisten nach



WIR MACHT'S MÖGLICH.

Kunst und Kultur sind eine Bereicherung für Geist und Seele. Aus diesem Grund fördert Raiffeisen etablierte Institutionen sowie junge Talente der Musik, Bühne und bildenden Kunst. So stärken wir die Region und erhalten das kulturelle Erbe Österreichs. salzburg.raiffeisen.at

Europa und wird von einer betont meditativen Grundstimmung getragen, die sehr viel mit Martinůs unerfüllbarer Sehnsucht nach seiner tschechischen Heimat zu tun hat. Schon die klassischen Vorbildern folgende Orchestereinleitung ist voll edlem böhmischen Kolorit. Der schwermütige Einsatz der Solobratsche bringt ebenso tänzerische wie lyrische, sehr gesangliche Motive ins Spiel. Immer wieder, bis zum verhaltenen Verklingen des kunstvoll gestalteten Moderato-Satzes, führen die Bläser, besonders das Flötenpaar, sensible Dialoge mit dem Soloinstrument.

Martinůs Orchester ist mit doppelten Holzbläsern, vier Hörnern, zwei Trompeten, Pauken und Streichern romantisch gefärbt; eine pointiert eingesetzte kleine Trommel sorgt mitunter allerdings für insistierende Elemente. Der Komponist war ein Meister des aufs Feinste austarierten Instrumentalkonzerts der klassischen Moderne. So sind es wieder die Flöten, welche den abwechslungsreichen zweiten Satz mit sensiblen Klängen beginnen, aus denen organisch die wundersam wehmütige Melodie der Bratsche wächst, sich gleichsam aufbäumt und zu einer poesievollen Steigerung des Orchesters führt. Ein nachdenklicher Monolog der Bratsche, die auskomponierte Cadenza, führt zum hämmernden Poco allegro mit Pauken und Trommel, ehe ein inniges Liedmotiv Soloinstrument und Orchester in ein besinnliches Finale führt.

Jugendlicher Geniestreich

Dmitri D. Schostakowitsch

* 12. September ^{jul.}/25. September 1906 ^{greg.}

in Sankt Petersburg, Russisches Kaiserreich

† 9. August 1975 in Moskau, Sowjetunion

Symphonie Nr. 1, f-Moll, op. 10

- Allegretto – Allegro non troppo
- Allegro
- Lento – Largo
- Allegro molto – Lento – Meno mosso –
Allegro molto – Molto meno mosso –
Più mosso – Presto

Entstehung..... 1924/25, Leningrad (Sankt Petersburg)

Uraufführung 12. Mai 1926, Leningrad,

Lenigrader Philharmoniker,

Dirigent: Nikolai Malko

Spieldauer ca. 40 Minuten

„Ich finde seine Musik schrecklich. Es ist das erste Mal, dass ich die Musik nicht höre, wenn ich die Partitur lese. Aber das ist unwichtig. Die Zukunft gehört nicht mir, sondern diesem Jungen.“ Also sprach Alexander Glasunow, maßgeblicher Lehrer und Mentor des jungen Schostakowitsch, anno 1923. Und verschaffte dem jungen Revolutionär ein Stipendium. Der war damals bereits ein bekanntes Klavier-Wunderkind. Der Sohn eines Physikers und einer Pianistin hatte auch schon

etliche Talentproben als Komponist geliefert, wobei er weniger dem Spätromantiker Glasunow, sondern mehr den experimentierenden Vertretern der jüngeren russischen Komponistengeneration, Igor Strawinsky und Sergej Prokofjew, nacheiferte. Im kulturell noch offenen, ja der Avantgarde verpflichteten Klima der gleichfalls jungen Sowjetunion fand er zunächst noch genügend Platz, Neues auszuprobieren und Grenzen auszuloten.

Seine erste Symphonie war seine Diplomarbeit für das Leningrader – vormals und heute wieder St. Petersburg, von 1917 bis 1924 Petrograder – Konservatorium. Und die Studentensymphonie wurde ein Welterfolg. Bei der russischen Uraufführung musste der zweite Satz wiederholt werden. Schostakowitsch spielte das Stück dem zu einem Gastspiel in Leningrad weilenden großen deutschen Dirigenten Bruno Walter vor, der sofort begeistert war und das Stück schon 1927 in Berlin dirigierte. Der bedeutendste Symphoniker des 20. Jahrhunderts war damit geboren, denn dies sollte er aller kommenden, menschlich-politischen Tragik zum Trotz mit fünfzehn Meisterwerken werden. In einem Genre, welches von Musiktheoretikern bereits totgesagt wurde. Mit Mahler sei das Ende der Symphonie erreicht, hieß es.

Mahler und Tschaikowski standen zwar Pate für die Klangsprache und Emotionalität von Schostakowitsch, der allerdings schon in seiner „Ersten“ den Eklektizismus überwand und zu überzeugender Originalität fand. Erstaunlich, wie sehr Grundzüge seines Stils schon beim 18jährigen Anfänger ausgeprägt sind. Abgesehen von

WENN SIE MEHR KULTUR AUS SALZBURG WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter SN.at/kulturextra

BILD: SN/ARGEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

Jeden
Freitag
neu

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN

der vollkommenen Meisterschaft in Sachen Harmonie und Kontrapunkt, verblüfft schon in den ersten Takten des Kopfsatzes die unterschwellige, mitunter leicht bittere Ironie, welche den im Prinzip heiteren, klassizistisch geformten Satz durchzieht. Das große Orchester wird kammermusikalisch eingesetzt, mit vielen kleinen Motiven und Soli, ein tönendes Puzzlespiel, das sich schließlich zu vitaler Gebärde steigert, ohne diese ständig durchzuhalten. Immer wieder entstehen feine solistische Inseln. Das folgende Allegro ist ein quicklebendiger Tanz, ein köstliches Spiel mit Farben, Formen und Rhythmen, gespeist von russischer Folklore, mit einem neu akzentuierten, nachdenklichen Trioteil in der Mitte. Schlagzeug und Klavier spielen dabei eine damals in der Symphonik noch ungewöhnliche Hauptrolle.

Wie eine Vorahnung der gewaltigen Largo-Sätze späterer Zeiten mutet der dritte Satz an. Was später in abgrundtiefe Melancholie fallen wird, ist hier freilich noch im Grunde froh gestimmt, wie eine liebeliche Naturidylle, mit Gesängen von Oboe und Cello und jubelndem Streicherklang – und doch schon kontrastiert mit jähem Schlagzeug-Appellen und Abstürzen in dunkle Schwermut. Gustav Mahler lässt heftig grüßen. Trompetenchöre bringen die Vision einer freien Zukunft zurück, die Solovioline träumt vom Glück. Bis zur nächsten Eintrübung. Doch das Ende in den hohen Streichern ist hoffnungsvoll. Nahezu pausenlos zerstört der markante Schlagzeugeinsatz des vielgestaltigen Finalsatzes die intendierte Idylle. Aus dunklen Episoden erhebt sich pointiert ratternde Energie mit Klavierkaskaden. Ein Lento-Teil mit romantischem Geigensolo führt zu dramatischen Abschnitten, garniert mit grellem Witz. Lapidare Paukenschläge kündigen ein lyrisches Cellosolo an, das Orchester wendet sich ins Hymnische, ehe ein ebenso kurzes wie furioses Presto den überraschenden Schlusspunkt setzt.

Gottfried Franz Kasperek



GENUSS IN SCHÖNSTER FORM.

*Und der Moment
ist deiner.*



#gasteiner



Sa, 18. Feb. 2023

16.00 Uhr | Großer Saal, Stiftung Mozarteum

FASCHINGSSOIREE

So, 19. Feb. 2023

11.00 Uhr | Großer Saal, Stiftung Mozarteum

FASCHINGSMATINEE



© Michael Ferner

ORCHESTER DER SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG

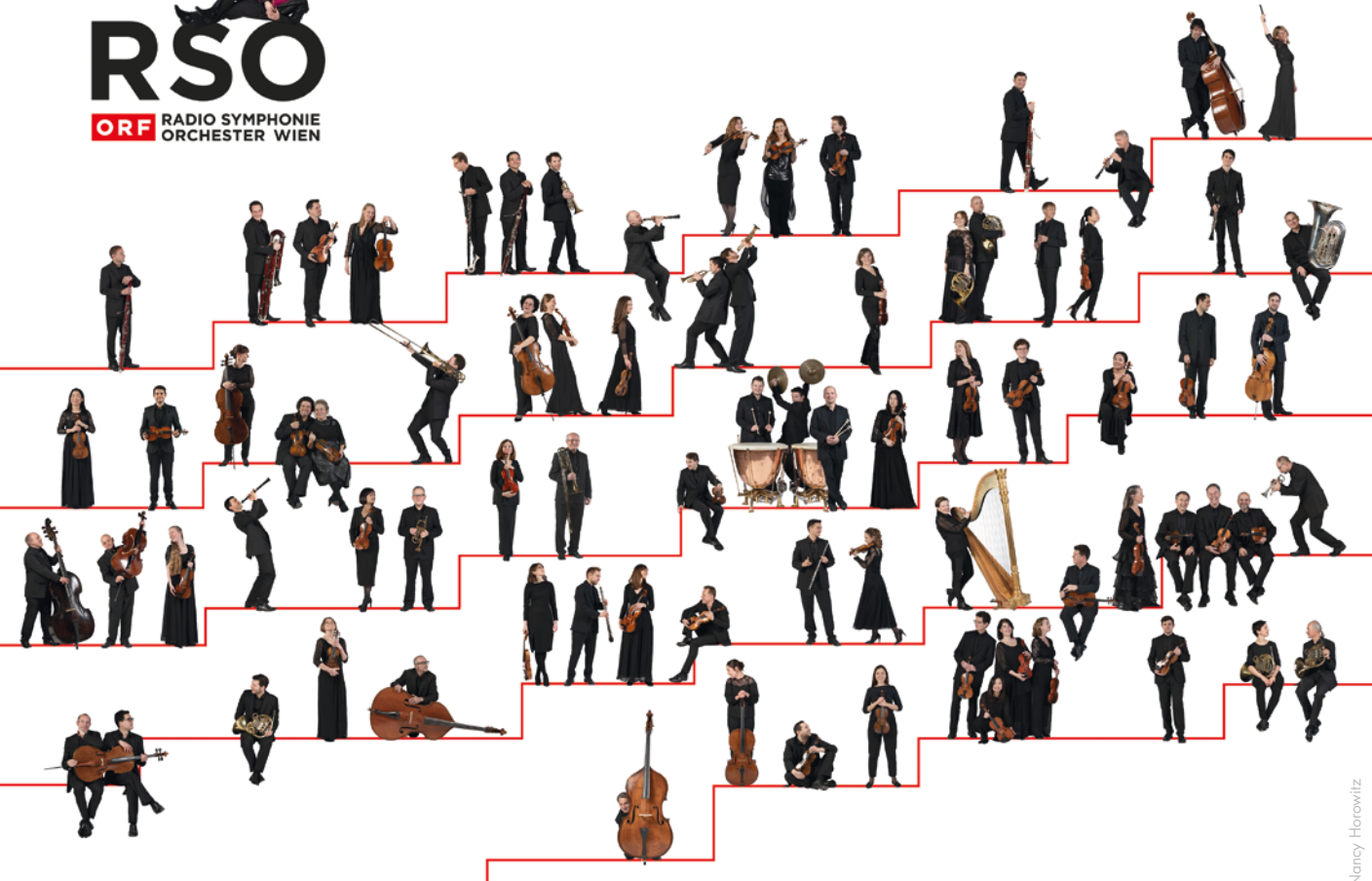
HELMUT ZEILNER *Dirigent*

STEFFI REGNER *Sopran*

KS FRANZ SUPPER *Tenor*

KATHARINA GUDMUNDSSON *Moderation*

www.kulturvereinigung.com



DAS ORF RADIO-SYMPHONIEORCHESTER WIEN

Das ORF Radio-Symphonieorchester Wien ist ein weltweit anerkanntes Spitzenorchester, das sich der Wiener Tradition des Orchesterspiels verbunden fühlt. Das RSO Wien ist bekannt für seine außergewöhnliche und mutige Programmgestaltung: Häufig werden das klassisch-romantische Repertoire und Werke der klassischen Moderne mit zeitgenössischen Stücken und selten aufgeführten Werken anderer Epochen verknüpft. Seit September 2019 ist Marin Alsop Chefdirigentin. In Wien spielt das RSO Wien zwei Abonnementzyklen im

Musikverein und Konzerthaus. Darüber hinaus tritt das Orchester alljährlich bei großen Festivals im In- und Ausland auf: Enge Bindungen bestehen zu den Salzburger Festspielen, zum musikprotokoll im steirischen herbst und zu Wien Modern. Tourneen führen das RSO Wien regelmäßig nach Japan und China aber auch nach Thailand, Taiwan, USA, Südamerika, Spanien und nach Deutschland, unter anderem in die Berliner, Kölner und Essener Philharmonie sowie in die Elbphilharmonie

Hamburg. Seit 2007 hat sich das RSO Wien durch seine kontinuierlich erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Theater an der Wien als Opernorchester etabliert. Auch im Genre der Filmmusik ist das Orchester heimisch: 2012 spielte das RSO Wien den Soundtrack zum Film „Die Vermessung der Welt“ ein, 2016 für den auf der Berlinale preisgekrönten Film „Kater“ von Händl Klaus. 2020 folgte der Soundtrack von „Moonbound“, einer animierten Neuverfilmung von „Peterchens Mondfahrt“, die im Frühjahr 2022 in die Kinos kam. Alljährlich dirigieren Komponisten, die mit dem Oscar für die beste Filmmusik ausgezeichnet wurden, das RSO Wien bei der Gala „Hollywood in Vienna“.

Nahezu alle Aufführungen werden im Rundfunk übertragen – insbesondere im Sender Österreich 1, aber auch im Ausland. Zudem kann man die Konzerte des Orchesters eine Woche lang nach der Ausstrahlung online nachhören. Durch eine wachsende Präsenz im Fernsehen und eine Kooperation mit dem Jugendsender FM4 erreicht das RSO Wien kontinuierlich neue Musikliebhaber/innen; zuletzt im Dezember 2021 in einer FM4 Radio-Session gemeinsam mit dem Indie-Rock-Duo „Cari Cari“. Rund 700 Fans unterstützen den Verein „Freund/in des RSO“.

Zu den Gästen am Dirigentenpult des RSO Wien zählten u. a. Alain Altinoglu, Leonard Bernstein, Ernest Bour, Christoph von Dohnányi, Christoph Eschenbach, Michael Gielen, Mirga Gražinytė-Tyla, Jakub Hrůša, Susanna Mälkki, Ingo Metzmacher, Marc Minkowski, Kent Nagano, Andris Nelsons, Kirill Petrenko, Markus Poschner, Wolfgang Sawallisch, Giuseppe Sinopoli, Hans Swarowsky, Lorenzo Viotti und Simone Young. Als Komponisten und Dirigenten leiteten u. a. Thomas Adès, Luciano Berio, Friedrich Cerha, Peter Eötvös, HK Gruber, Hans Werner Henze, Ernst Krenek, Bruno Maderna und Krzysztof Penderecki das Orchester. Internationale Solist/innen treten regelmäßig mit dem RSO Wien auf, unter ihnen Renaud und Gautier Capuçon, Christian Gerhaher, Martin Grubinger, Hilary Hahn, Patricia Kopatchinskaja, Gidon Kremer, Lang Lang, Sabine Meyer, Gabriela Montero, Anna Netrebko, Fazil Say, Daniil Trifonov, Christian Tetzlaff, Maxim Vengerov und Alisa Weilerstein.

Die umfangreiche Aufnahme­tätigkeit umfasst Werke aller Genres, darunter viele Erstein­spielungen von Vertretern der klassischen österreichischen Moderne und österreichischen Zeitgenoss/innen. So entstand die CD-Reihe „Neue Musik aus Österreich“ mit Orchesterwerken u. a. von Friedrich Cerha, die Gesamtaufnahme der neun Symphonien von Egon Wellesz und Erstein­spielungen der Musik von Eric Zeisl. Außerdem erschienen zwei CD-Boxen „my RSO I“ und „my RSO II“ mit 24 bzw. 12 CDs. 2019 wurde die Live-Aufnahme von Gottfried von Einems „Der Prozess“ bei den Salzburger Festspielen 2018 mit dem „Diapason d’Or“ und dem „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“ ausgezeichnet. 2018 erhielt das RSO Wien unter der Leitung des damaligen Chefdirigenten Cornelius Meister den renommierten ICMA in der Kategorie „Symphonic Music“ für die dreiteilige CD-Box „Martinů: The Symphonies“. Schon fünf Mal wurden CDs des RSO Wien mit dem „Opus Klassik“ ausgezeichnet, zuletzt für die beiden Violinkonzerte von Sergej Prokofjew mit Tianwa Yang. Derzeit entstehen Aufnahmen für Gesamteditionen der Symphonien von Anton Bruckner (mit Markus Poschner) und Miloslav Kabeláč (mit Jakub Hrůša).

Das RSO Wien hat ein breit angelegtes Education-Programm ins Leben gerufen. Dazu gehören Workshops für Kinder und Jugendliche sowie die Reihen „Mitten in my RSO“, „my RSO Musiklabor“ und „Klassische Verführung“. Bereits seit 1997 werden jedes Jahr hochbegabte Musiker/innen in die RSO-eigene Orchesterakademie aufgenommen. Regelmäßig spielt das RSO Wien die Abschlusskonzerte der Dirigent/innenklassen der Musikuniversität Wien.

Das RSO Wien ging 1969 aus dem Großen Orchester des Österreichischen Rundfunks hervor. Unter seinen Chefdirigenten Milan Horvat, Leif Segerstam, Lothar Zagrosek, Pinchas Steinberg, Dennis Russell Davies, Bertrand de Billy und Cornelius Meister vergrößerte das Orchester kontinuierlich sein Repertoire und sein internationales Renommee.



© Alan Kerr

DUNCAN WARD

Dirigent

Der britische Dirigent Duncan Ward hat sich als einer der vielseitigsten Dirigenten seiner Generation etabliert. Er ist Chefdirigent der philharmonie zuidnederland und Musikdirektor des Mediterranean Youth Orchestra, einer neuen Position, die vom Festival d'Aix-en-Provence geschaffen wurde.

2023 wird Ward mit dem hr-Sinfonieorchester und dem NDR Elbphilharmonie Orchester auftreten, 2022 dirigierte er den Festakt zur Eröffnung der Salzburger Festspiele mit dem Mozarteumorchester Salzburg, leitete außerdem an der Oper Luxemburg Kurt Weills „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ und gab im Herbst 2022 sein Nordamerika-Debüt an der MET mit der „Zauberflöte“.

In der Spielzeit 2021/22 gab Duncan Ward sein Debüt an der Opéra national du Rhin in Straßburg mit einer Neuproduktion von „Così fan tutte“. Außerdem kehrte er für eine Wiederaufnahme von „Die Zauberflöte“ an die Oper Köln zurück, wo er zuvor die deutsche Erstaufführung von Brett Deans „Hamlet“ geleitet hatte. Weitere Opernhöhepunkte waren die chinesische Erstaufführung von „Peter Grimes“, eine Neuproduktion von „La Passion de Simone“ von Kaija Saariaho an der Deutschen Oper Berlin und eine Kammerversion von „Manon Lescaut“ mit den Berliner Philharmonikern bei den Osterfestspielen Baden-Baden sowie eine Doppelaufführung von Bernsteins „Trouble in Tahiti“, Auftritte in der Niederländischen Nationaloper sowie für Glyndebourne-on-Tour.

Zu den jüngsten symphonischen Höhepunkten zählen seine Debüts beim Berner Symphonieorchester und bei der NFM Wrocław Philharmonic sowie Gastbesuche beim London Symphony Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Barcelona Symphony Orchestra and National Orchestra of Catalonia, dem Sinfonieorchester Basel, dem Antwerp

Symphony Orchestra, dem Aalborg Symphony Orchestra, dem Gürzenich Orchester Köln, den Duisburger Philharmonikern, dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Staatssymphoniker Stuttgart, dem Zürcher Kammerorchester und dem Orchestre de Paris. Im Juli 2022 dirigierte er ein Konzert mit der vielfach für den Grammy nominierten Sitarspielerin und Komponistin Anoushka Shankar und der Britten Sinfonia. Duncan Ward arbeitet regelmäßig mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen zusammen und dirigierte sie im Sommer 2021 beim Schleswig-Holstein- sowie beim Klosters-Festival. Ward ist besonders für sein breit gefächertes Repertoire bekannt und arbeitet mit Ensembles für historische Instrumente wie dem Balthasar-Neumann-Ensemble ebenso zusammen wie mit auf zeitgenössische Musik spezialisierten – wie dem Ensemble Modern und der Birmingham Contemporary Music Group.

Zuvor war er Stipendiat der Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker, stellvertretender Dirigent des National Youth Orchestra of Great Britain und Chefdirigent von Sinfonia Viva. Ward ist auch ein erfolgreicher Komponist – Gewinner des BBC Young Composer of the Year 2005 – und wird von der Peters Edition veröffentlicht. Seine Werke wurden vom Swedish Radio Symphony Orchestra, Magdalena Kozena, dem London Symphony Orchestra und dem BBC National Orchestra of Wales aufgeführt und aufgenommen. In seinen späten Teenagerjahren war Ward Mitbegründer der WAM Foundation, die es jungen britischen Musikern ermöglicht, in Schulen in ganz Indien zu unterrichten. Außerdem engagiert er sich leidenschaftlich für verschiedene Wohltätigkeitsprojekte. Darüber hinaus arbeitet er regelmäßig mit der südafrikanischen Non-Profit-Organisation MIAGI zusammen, für die er 2018 eine große Tournee anlässlich des hundertsten Geburtstages von Nelson Mandela leitete. Zurück in Großbritannien hat er mit den obdachlosen Darstellern von Streetwise Opera gefeierte Produktionen geleitet, unter anderem bei den Olympischen Spielen 2012 in London. Durch seine Arbeit in Indien hatte Ward das seltene Privileg, persönlich eingeladen zu werden, klassische indische Musik mit dem verstorbenen großen Sitarspieler Ravi Shankar zu studieren.



© Jéane Zandiel

NILS MÖNKEMEYER

Viola

Künstlerische Brillanz und innovative Programmgestaltung sind das Markenzeichen, mit dem Nils Mönkemeyer sich als einer der international erfolgreichsten Bratschisten profiliert und der Bratsche zu enormer Aufmerksamkeit verholfen hat.

Als Exklusiv-Künstler bei Sony Classical brachte er in den letzten Jahren zahlreiche Alben heraus, die von der Presse hoch gelobt und mit Preisen ausgezeichnet wurden. In seinen Programmen spannt Mönkemeyer den Bogen von Entdeckungen und Ersteinspielungen

originärer Bratschenliteratur des 18. Jahrhunderts bis hin zur Moderne und zu Eigenbearbeitungen. Die zuletzt erschienenen CDs sind Einspielung von Walton, Bruch und Pärt mit den Bamberger Symphonikern unter der Leitung von Markus Poschner, das kammermusikalische Album „Baroque“ sowie das neueste Album, auf dem Nils Mönkemeyer gemeinsam mit dem Ensemble l'arte del mondo Paganinis Sonate per la Grand' Viola e Orchestra mit Bearbeitungen von Cello- und Fagottkonzerten von Antonio Vivaldi und „L'arte del arco“ von Giuseppe Tartini kombiniert. Im Frühjahr 2023 erscheint ein neues Album in Zusammenarbeit mit der Blockflötistin Dorothee Oberlinger.

Nils Mönkemeyer arbeitet mit Dirigent*innen wie Andrej Boreyko, Sylvain Cambreling, Constantinos Carydis, Nicholas Collon, Reinhard Goebel, Elias Grandy, Pietari Inkinen, Vladimir Jurowski, Joana Mallwitz, Andrew Manze, Cornelius Meister, Mark Minkowski, Kent Nagano, Markus Poschner, Kristiina Poska, Michael Sanderling, Clemens Schuldt, Markus Stenz, Mario Venzago oder Simone Young zusammen und konzertiert als Solist mit Orchestern wie dem Tonhalle-Orchester Zürich, London Philharmonic Orchestra, Helsinki Philharmonic Orchestra, den Musiciens du Louvre, dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien, Tokyo Symphony Orchestra, Berner Symphonieorchester, Orchestra della Svizzera italiana, dem Deutschen Symphonie-Orchester, dem Rundfunk-Sinfonieorchester und dem Konzerthausorchester Berlin, der Dresdner Philharmonie, dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, dem Frankfurter Museumsorchester, dem SWR Symphonieorchester, dem MDR Sinfonieorchester, der NDR Radiophilharmonie, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Münchener Kammerorchester oder den Berliner Barock Solisten.

In der Saison 2022/23 bringt er u.a. mit dem Tonhalle-Orchester Zürich Peter Ruzickas „Depart“ zur Uraufführung und ist mit der Philharmonia Zürich unter Simone Young, dem RSO Wien unter Duncan Ward, Sinfonieorchester Basel unter Markus Poschner, Orquesta de Valencia unter Den-

nis Russell Davies, Orchestre National de Lille unter Jean-Claude Casadesu und dem Stuttgarter Kammerorchester zu hören. Die Saison führt Nils Mönkemeyer unter anderem in die Elbphilharmonie Hamburg, Tonhalle Zürich und das Große Festspielhaus in Salzburg, nach Mailand, Turin, London und Valencia sowie zu internationalen Festivals wie MiTo Festival, Schubertiade, Heidelberger Frühling, Festspiele Mecklenburg Vorpommern und Vevey Spring Classics. Beim Schwäbischen Frühling gastiert Nils Mönkemeyer 2023 als Artist in Residence.

Daneben geht Nils Mönkemeyer als Musiker seinem Herzenswunsch nach, mit Musik Brücken zu bauen und sie denjenigen zugänglich zu machen, die im Leben benachteiligt sind. Dafür hat Nils Mönkemeyer zusammen mit der Caritas Bonn im Jahr 2016 das Kammermusikfestival «Klassik für Alle» ins Leben gerufen.

Seit 2011 ist Mönkemeyer Professor an der Hochschule für Musik und Theater München, an der er selbst einmal bei Hariolf Schlichtig studiert hatte. Vorherige Stationen waren eine zweijährige Professur an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden und eine Assistenzprofessur an der Escuela Superior Musica Reina Sofia Madrid. Im Jahr 2022/2023 hat er eine Gastprofessur an der Sibelius Academy of the University of the Arts Helsinki inne.

Nils Mönkemeyer spielt auf einer Bratsche von Philipp Augustin.

IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident..... Mag. Hans Schinwald
Vizepräsidenten..... Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG

Künstlerische Leitung..... Mag. Thomas Heißbauer, M.A.
Kaufmännische Leitung..... Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO..... Mag. Hanna Bürgschwendtner

PRESSE & PR, MARKETING..... Mag. Simon Kerschner
Mag. Marlene Leberer (Karenz)

SOCIAL MEDIA..... Johanna Rehl, B.A.

GRAFIK..... Laura Wolfesberger

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNG..... Mag. Simon Kerschner,
Angelika Galler, Gerlinde Majnik,
Johanna Rehl, B.A.

LEHRLING..... Simone Föll

SUBVENTIONSGEBER..... Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT

Gestaltung/Satz..... Laura Wolfesberger
Einführungstexte..... Gottfried Franz Kasperek
Preis..... € 2,50

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechnigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



MUSIKHAUS
Lechner

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE
SCHLAGWERKVERLEIH
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen
06462 3518 - www.musik-lechner.com

DrehPunktKultur

Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

„Hier befand sich die Wiedergabe der Wiener Symphoniker unter
Pablo Heras-Casado jedes noch so kleine Detail im Lot.“

Horst Reischenböck über das Konzert mit den Wiener Symphonikern
unter der Leitung von Pablo Heras-Casado.
Jänner 2023

Salzburgs Kulturgeschehen auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at

Öffentliche Subventionsgeber



STADT : SALZBURG

Hauptsponsor



Partner



Salzburger Nachrichten



**SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG**

INFOS & TICKETS:

Waagplatz 1a (Innenhof Traklhaus) | 5020 Salzburg
Mo–Fr, 9.00–16.00 Uhr | +43 (0)662 845346
info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com





Mi, 19. April 2023
17.00 Uhr
Fördererlounge
Großes Festspielhaus

Exklusive Programmpräsentation Saison 2023/24

für Freunde
der Salzburger Kulturvereinigung

Werden Sie Teil unseres großen Freundeskreises und gehören Sie zu den ersten, die über das neue Programm der nächsten Saison informiert werden. Thomas Heißbauer, künstlerischer Leiter, und Josefa Hüttenbrenner, kaufmännische Leiterin der Salzburger Kulturvereinigung, werden mit musikalischer Umrahmung die Programmpunkte der Saison 2023/24 präsentieren.



.....
FREUND WERDEN UND VIELE VORTEILE GENIESSEN
.....

**Anmeldung und nähere Infos unter 0662 845346 und
unter www.kulturvereinigung.com/Mitgliedschaft**